

schriebt hätte, bis er zu Ammonius Sakkas kam; bei dessen Anblick rief er sogleich aus: „Den habe ich immer gesucht, der ist mein Mann!“ Elf Jahre lang war er nun der rastlos fleißige Schüler dieses Mannes, bis er sich im J. 242 oder 243, um die Religionsphilosophie der Perser und Indier kennen zu lernen, dem Zuge des Kaisers Gordian III. gegen Persien anschloß. Als diese Expedition mißglückte, rettete sich Plotin durch die Flucht nach Antiochia in Syrien. Von da gelangte er um 244 nach Rom, eröffnete dort eine eigene Schule und lehrte fast ein Menschenalter hindurch mit großem Erfolge die ihm eigenthümliche Philosophie. Zu seinen zahlreichen Schülern und Bewunderern gehörten Männer und Frauen aus den höchsten Ständen. Diesen Erfolg verdankte Plotin nicht bloß der Originalität und Bedeutung seiner Gedanken, sowie dem Umfang seines Wissens, sondern auch seiner seltenen Lehrgabe und vor allen Dingen seinem gebiegenen, von einem hohen, religiös-sittlichen Ernste getragenen Charakter. Seine ganze Erscheinung muß in hohem Grade lebenswändig und vertrauenerweckend, seine Sittlichkeit über jeden Zweifel erhaben gewesen sein. Hatte er doch nach Porphyry in all den 26 Jahren seines römischen Aufenthaltes auch nicht einen Feind gehabt. Dazu kam seine an die Askese des Pythagoras erinnernde Lebensweise; er aß nie Fleisch und lebte ehelos, um ganz der Speculation und dem Geistigen zu dienen. Daher erklärt sich die bei Manchen fast an Schwärmerei grenzende Verehrung dieses Mannes. Reiche Familien wollten nur ihm die Erziehung ihrer Kinder anvertrauen; Andere nahmen ihn zum Schiedsrichter in Rechtsstreitigkeiten; Manche auch, wie der reiche Senator Bogatianus, ja selbst vornehme Frauen, verließen die Gemüthe der Welt, um in der Zurückgezogenheit seine asketische Lebensweise nachzuahmen. Plotins Philosophie verfolgte in der That mehr als fast alle früheren Philosophenschulen von Anfang an die Tendenz, nicht bloß Lehrweisheit, sondern auch Lebensweisheit zu sein und, aus den eignen Schranken der Schule hinaus tretend, im Leben um sich zu greifen. Auch Kaiser Gallienus und dessen Gemahlin Salonina hielten Plotin in hohen Ehren, und fast wäre es diesem gelungen, mit des Kaisers Unterstützung auf den Trümmern einer durch Krieg zerstörten Stadt in Campanien ein Philosophenloster oder eine Philosophenstadt zu gründen, die den Namen Platonopolis tragen und nach dem Muster des platonischen Staates eingerichtet werden sollte. — ein Plan, dessen Verwirklichung indeß an dem Widerstande der kaiserlichen Rathgeber scheiterte. Im spätern Alter trübte Plotin fortwährend in Folge seiner streng asketischen Lebensweise und zog sich deshalb nach Campanien zurück; hier starb er um 270 auf dem Landgute eines Schülers.

Mit den Systemen der früheren griechischen Philosophenschulen war Plotin, wie aus seinen Schriften hervorgeht, durchaus vertraut, und Por-

phyrius bezeugt, daß er Aristoteles ebenso gut wie Plato gekannt habe. Von unverkennbarem Einfluß auf seine Philosophie sind namentlich die Schriften des Numenius von Apamea gewesen, daneben wohl auch die des Juden Philo, sowie Plutarchs von Chäronea und anderer pythagoräistrenden Platoniker, welche man als die Vorgänger des Neuplatonismus betrachten kann. Mag Porphyrius in der Biographie seines Lehrers diesen immerhin zu stark idealisirt haben, unlängbar ist Plotin eine der edelsten Gestalten, die uns im Laufe des 3. Jahrhunderts auf heidnischem Boden begegnen. Er war wohl geeignet, den Ehleren unter seinen Zeitgenossen zu imponiren, und es muß begreiflich erscheinen, daß ein solcher Mann durch seine Philosophie damals und später große Bewunderung erregte, ja von Vielen als ein zweiter Plato gefeiert wurde. Selbst Augustinus bekennet von ihm: *Os illud Platonis, quod in philosophia purgatisimum est et lucidissimum, dimotis nubibus erroris emicuit, maximo in Plotino, qui Platonius philosophus ita ejus similis judicatus est, ut simul eos vixisse, tantum autem interest temporis, ut in hoc ille revixisse putandus sit* (Contra Acad. 3, 18, 41; vgl. Civ. Dei 9, 10). Ja, von manchen Sätzen Plotins hatte dieser große Kirchenlehrer Anfangs eine zu hohe Meinung, so daß er sich später corrigiren mußte. Seine Lehre hat uns Plotin in 54 Abhandlungen hinterlassen, welche er auf Bitten seiner Schüler erst in seinem 50. Jahre zu schreiben begann. Sein Schüler Porphyrius hat dieselben nach dem Tode des Meisters in dessen Auftrage je nach ihrer Verwandtschaft zu 6 Büchern von je 9 Abhandlungen (Enneaden) geordnet und stilistisch verbessert, da Plotin vielfach incorrect und dazu dunkel und schwülstig schrieb, wie es seine theosophische, zum Mystischen hinneigende Lehrweise mit sich brachte. Ein eigentliches System ist in den Enneaden nicht zu entdecken.

II. Der Neuplatonismus Plotins ist in seinen Grundlinien kurz folgender. Wie Plato, so nimmt auch Plotin außer der Erscheinungswelt als selbstverständlich eine übersinnliche, intelligible Welt (*κόσμος νοητός*) an. Während jener aber als letztes Princip an die Spitze seiner Ideenwelt den göttlichen *νοός* oder, was bei ihm dasselbe ist, die Idee des Guten (*ἡ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα*) stellt, der Erscheinungswelt dagegen die ewige, Gott coexistirende Materie zu Grunde legt, statuirte Plotin als Urgrund alles Seins die Gottheit, welche er vorzugsweise „das Eine“ (*τὸ Ἐν*), fast ebenso häufig aber auch das Gute (*τὸ ἀγαθόν*) und Princip (*ἀρχή*) oder das Erste (*τὸ πρῶτον*), bisweilen sogar *πῶτος θεός* nennt, und leitet von ihm alle Weltwesen ohne Ausnahme, nicht bloß die intelligible Welt mit dem höchsten *νοός* an der Spitze, sondern auch die Erscheinungswelt und selbst die Materie ab. Sein System ist demnach streng monotheistisch, und in dieser Ueberwindung des Dualismus liegt ein